

Den Kindern Zeit geben, ihre eigenen Stärken zu entwickeln

Gruppen- und Projektarbeit stehen in Milda im Vordergrund der Pädagogik

■ Von Hartmut Kaczmarek

Milda. „Nein, nein,“, wehrt Carsten Krüger lachend ab. „Wir sind keine handverlesene Eliteschule.“ Krüger ist der Schulleiter der Regelschule an der freien Ganztagessschule in Milda im Saale-Holzland-Kreis. Ein kleines Dorf, an der Grenze zum Weimarer Land gelegen. Hier hat sich eine freie Schule schon seit Jahren etabliert und einen Namen gemacht, der weit über die Grenzen des Einzugsbereichs hinaus reicht. Die Kinder kommen aus den benachbarten Orten, aber auch beispielsweise aus Jena. Es sind immer mehr Anmeldungen vorhanden als Plätze verfügbar.

Hier wird ein anderes Konzept des Lernens verfolgt, kein Frontalunterricht, Gruppen- und Projektarbeit stehen hier im Vordergrund, die Werte, die vermittelt werden sollen, heißen Solidarität untereinander, Demokratie, Mitbestimmung. Gemeinsames Lernen wird hier schon lange praktiziert, von der Grundschule bis zum Haupt- oder Regelschulabschluss. Und jetzt ist auch noch eine gymnasiale Oberstufe im Aufbau mit derzeit 22 Schülerinnen und Schülern. Die Lehrer gehen auf die Schwächen und Stärken der Schüler ein, indi-



Viel Zeit für Projekte haben die Schülerinnen und Schüler an der freien Ganztagessschule in Milda. Foto: Peter Michaelis

viduelle Förderung wird hier ganz groß geschrieben. Die Zusammensetzung der Schülerschaft beschreibt Krüger so: Ein Drittel Hauptschüler, ein Drittel Regelschüler, ein Drittel Gymnasiasten. Und alle lernen gemeinsam, voneinander und miteinander.

309 Jungen und Mädchen besuchen derzeit die Regelschule in Milda, in der Grundschule lernen 75 Kinder und in der Oberstufe sind es derzeit 22. Die Kinder haben Zeit, ihre eigenen Stärken zu entwickeln, der Druck, sich schon nach der vierten Klasse auf einen bestimmten

Bildungsweg festzulegen, ist von Eltern und Schülern genommen.

Natürlich verfolgt auch Krüger die derzeitige Diskussion in Erfurt um die künftigen Mittel für die freien Schulen schon mit einer gewissen Sorge. Er glaubt allerdings, dass das Elterngeld – wenn überhaupt – dann nur sehr moderat angepasst werden müsse. Vor allem hätte das nach seiner Einschätzung keine Auswirkungen auf die Sozialmilieus aus denen die Schüler stammen. In der Regelschule zahlen die Eltern 75 Euro im Monat, in der Grund-

schule sind es 95 Euro. Die staatlichen Zuschüsse orientieren sich an dem, was Schulen im staatlichen Bereich kosten. Davon gab es bisher 85 Prozent, künftig sollen es 80 Prozent sein. Ungerecht ist das schon, beklagt Krüger im Blick beispielsweise auf die Regelschulen. Hier orientiert man sich bei den Zuschüssen an einer normalen Halbtagsregelschule, weil es eben keine Ganztagsregelschule mit einem gebundenen Konzept wie in Milda gibt. Dass die Aufwendungen einer Ganztagessschule dabei deutlich teurer sind als normal, fällt bei den Berechnungen hinten runter. Die Regelschule erhält 5508 Euro Zuschuss pro Jahr und Schüler, bei der Grundschule sind es 4480 Euro. Krügers Traum wäre eine 90-Prozent-Finanzierung durch den Staat. Er regt darüber hinaus an, dass man die Zuschüsse, die man an freie Schulen gibt, nicht über einen Kamm schert, sondern sozial differenziert einsetzt. „In Brennpunktbereichen sollte man beispielsweise mehr investieren“, wünscht sich der agile Rektor der Schule in Milda. Ein buntes gefächertes Schulsystem in Thüringen, auch in den ländlichen Bereichen, das wäre das Ziel, was Bildungspolitik verfolgen sollte.